Nr. 41. — 1902.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 18. Februar.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

beendete am Sonnabend die Berathung des Ordinariums des Postetats, an dessen Unterbeamtentitel sich längere Erörterungen über die sogenannten gehobenen Unterbeamten knüpften. Von Rednern der Linken wurde die Schaffung fester, höher besoldeter Stellen gefordert, wogegen der Staatssekretär des Reichspostamts die dienstlichen Interessen darlegte, die für die Beibehaltung der bisherigen Einrichtung maßgebend sind. Nachdem man noch die Etats der Reichsdruckerei und des Reichsmilitärgerichts erledigt hatte, vertagte man im Hinblick auf das leere Haus die weitere Etatsberathung in sehr früher Stunde auf heute.

Im Abgeordnetenhause

wurde am Sonnabend bei Berathung des Extra-Ordinariums der Etat der Bauverwaltung ohne wesentliche Aenderungen angenommen. Bei dem Etat des Justizministeriums erklärte der Justizminister dem Abg. Opfergelt (Ztr.), daß die von ihm gegebene Anregung bei einer etwaigen Revision des Gerichtskostengesetzes beachtet werden würde, daß aber eine solche Revision in nächster Zeit noch nicht in Aussicht genommen werden könne. Bei dem Titel Gehalt des Ministers erwiderte der Herr Justizminister dem Abg. Dr. Rügenberg, welcher die Elberfelder Militärbefreiungsprozesse zur Sprache gebracht hatte, daß Staatsanwalte und Richter in beiden Prozessen nach bestem Wissen und Gewissen verfahren hätten, und zu einem Eingreifen des Ministers kein Anlaß sei. Der verschiedene Ausgang beider Prozesse erkläre sich aus dem abweichenden Gutachten der Sachverständigen. Auf eine Anfrage des Abg. Eckels theilte der Minister mit, daß zwei Entwürfe zum Schutze der Bauhandwerker ausgearbeitet seien und zur Zeit der Prüfung unterliegen. Es sei aber zweifelhaft, ob die jetzige Zeit ungünstiger wirthschaftlicher Lage für eine Gesetzgebung dieser Art der geeignete Moment sei. Bejahrte Richter wider ihren Willen amovibel zu nehmen, sei bedenklich, aber auch nicht geboten, weil nur etwa 1 Prozent der richterlichen Beamten das 70. Lebensjahr überschritten haben. Auf eine weite Gebiete der Justizverwaltung und Rechtspflege umfassende Rede des Abg. Schmitz (Ztr.) erwiderte der Minister, daß der Gerichtsassessor nicht schlechter gestellt sei, als der Regierungsassessor, auch empfehle sich eine minutiöse Vergleichung der materiellen Lage verschiedener Beamtenklassen überhaupt nicht. Das Aufsteigen im Gehalt nach Dienstaltersstufen sei für die Richter schwer einzuführen, auch ständen sie sich bei dem jetzigen Systeme in den obersten Gehaltsstufen nicht schlechter, bei den mittleren sogar besser als bei jenem System. — Sodann vertagte sich das Haus bis heute 10 Uhr: Justizetat.

Prinz Heinrichs Amerikafahrt.

Der Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm" mit dem Prinzen Heinrich an Bord hat gestern Morgen 7,20 Uhr Dover passirt. Nach der Abfahrt von Bremerhafen am Sonnabend versammelte Prinz Heinrich in seinen Gemächern die Herren des Gefolges, welche aus Berlin eingetroffen waren und die er vorher nicht begrüßen konnte, und entbot ihnen das herzlichste Willkommen. Sodann besuchte der Prinz auf der Kommandobrücke den Kapitän Richter, welcher seine erste Fahrt als Kapitän des „Kronprinz Wilhelm" macht, und verweilte dort in längerer angeregter Unterhaltung. Alsdann ging der Dampfer bei Abendbeleuchtung und wolkenlosem Himmel zu größerer Fahrt die Unterweser hinab über. Kurz nach 6 Uhr war der Rothe Sand und eine halbe Stunde später das Weserfeuerschiff passirt. Der Prinz verbrachte den größten Theil des Abends auf dem Verdeck. Das Diner nahm der Prinz mit seinem Gefolge an einem besonderen Tische in dem gemeinsamen Speisesaale ein. Die Kapelle der zweiten Matrosendivision aus Wilhelmshafen gab die Tafelmusik. Zuerst wurde ein Potpourri amerikanischer und vaterländischer Weisen gespielt. Nach dem Diner verweilte der Prinz längere Zeit mit seinem Gefolge in dem gemeinsamen Rauchsalon und zog sich etwa um 10 Uhr zurück. Der Dampfer hatte während der Nacht die prachtvollste, ruhigste Fahrt bei fortdauerndem Frost und klarstem, windstillen Wetter. Gestern früh um 8 Uhr ertönte als Morgenmusik: „Das ist der Tag des Herrn!" und „Ein feste Burg ist unser Gott!" Im herrlichsten Sonnenschein ging die Fahrt an der Küste Südenglands entlang. Bald nach 10 Uhr kamen die Inseln Wight und die Forts von Portsmouth in Sicht. Der Solent-Lootse stieg an Bord. Der Prinz hatte nach dem gemeinsamen Frühstück gearbeitet und war später auf der Kommandobrücke; er sprach es wiederholt aus, wie sehr er sich auf den Besuch Amerikas freue. Kurz nach 12 Uhr erfolgte die Einfahrt in die Bucht von Southampton. Der Prinz hat das Schiff, dessen Weiterfahrt nach 4 Uhr erfolgte, nicht verlassen. Zum Empfang waren am Bord erschienen der deutsche Marine-Attachee in London, Kapitän zu See Coerper, und der deutsche Konsul in Southampton Keller. Dieselben wurden zum Frühstück am Prinzentisch eingeladen. Das Wetter ist anhaltend prächtig. Als der „Kronprinz Wilhelm" gestern früh 70 Meilen vom Kap North Foreland passirte, erhielt er folgende Marconi-Depesche in englischer Sprache: „Ein großer Dampfer lief in der vergangenen Nacht auf den Goodwin Sands auf. Rettungsboote und Schlepper sind von Ramsgate zur Hülfeleistung und Befreiung abgegangen. An Bord des „Kronprinz Wilhelm" befinden sich 300 Kajüt- und etwa 700 Zwischendeck-Passagiere. Prinz Heinrich bewohnt nicht die Prunkgemächer des Dampfers, sondern die Kapitänswohnung. Die Passagiere bewegen sich im Speisesaal und Rauchzimmer in taktvollster Weise um den Prinzen, dessen liebenswürdiges, herzgewinnendes Wesen Alle entzückt.

Eine bedeutsame Rede

hielt der amerikanische Konsul H. W. Dietrich in Bremen auf der Schaffermahlzeit; er sagte in deutscher Sprache: „Meine hochgeehrten Herren! Prinz Heinrich tritt am 15. seine Amerikafahrt an, die in den nächsten Wochen wahrscheinlich wohl die Aufmerksamkeit der ganzen zivilisirten Welt auf sich ziehen wird. Es ist keine Vergnügungsreise, die er antritt, sondern er geht im Auftrage seines erlauchten Bruders, des deutschen Kaisers, um dem amerikanischen Volke eine Liebenswürdigkeit zu erweisen. Er geht nicht, um einen neuen Freundschaftsbund zu stiften, sondern um die alten freundschaftlichen Gefühle und Beziehungen aufs neue zum Ausdruck zu bringen. (Lebhaftes Bravo.) Prinz Heinrich geht, um die gegenseitige Hochachtung und Werthschätzung zu vermehren und somit den alten Bund zu kräftigen. (Bravo.) Doch, meine Herren, ich will nicht vorgreifen Denen, die berufen sein werden, drüben in der allernächsten Zeit der Welt zu zeigen, wie sehr das amerikanische Volk diese Aufmerksamkeit, diese noble Behandlungsweise des deutschen Kaisers schätzt und würdigt (lebhaftes Bravo), und wie sehr es ihm gelungen ist, wie mit einem Zauberschlage unser aller Herzen zu erobern. (Bravo.) Ich will nicht Denen vorgreifen, die der Welt zeigen werden, daß wir auf unserer Seite von denselben Gefühlen beseelt sind wie er, und die zeigen werden, wie hoch wir den kaiserlichen Gast, den Prinzen, zu ehren wissen. Doch, meine Herren, auf eins möchte ich bei dieser Gelegenheit aufmerksam machen. Wir sind hier versammelt auf einem Boden, wo einst vor eineinhalb Jahrtausenden die Wiege der angelsächsischen Rasse gestanden hat. Es geht ein deutscher Prinz, der Bruder des deutschen Kaisers, dessen Mutter eine englische Königstochter gewesen ist, hinüber in ein Land und zu einem Volke, in dem und unter dem wenigstens zehn Millionen Bürger sich befinden, die entweder aus Deutschland stammen oder die doch wenigstens von deutschen Eltern abstammen. Wir können nicht anders sagen, als daß wir eingedenk sein sollten dieses natürlichen Zusammenhanges zwischen Deutschland, England, an dem der Weg des Prinzen vorbeiführt, und Amerika. (Lebhaftes Bravo.) Es ist dies ein natürlicher und der älteste Dreibund, von dem die Weltgeschichte erzählt (sehr richtig!), nicht durch Menschen- und Diplomatenkunststücke hergestellt, sondern von Gott geschaffen. Erinnern wollen wir uns, daß wir Alle mit einander stammverwandt sind, ja Brüder einer Familie, und daß es daher Thorheit ist, in unserem eigenen Fleische zu wühlen und erbärmlichen Hetzern auf beiden Seiten des Meeres zu gestatten, uns das gegenseitige freundschaftliche Verhältniß zu stören und zu trüben, einfach, weil sie Freude daran haben, Zwietracht zu säen. (Allseitiger, außerordentlich lebhafter Beifall.)

Der Streik in Triest

dürfte sein Ende erreicht haben, nachdem sich das Schiedsgericht für die Forderungen der ausständigen Heizer ausgesprochen hat. Der Stadtrath beschloß, beim Ministerium Einspruch zu erheben, die Freilassung der Verhafteten zu verlangen, die Getödteten auf Kosten der Stadt begraben zu lassen und für die Hinterbliebenen derselben die Summe von 10 000 Kronen zu spenden. Da sich aber am Sonnabend die Straßenunruhen wiederholten, hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, den Ausnahmezustand zu verhängen und das Standrecht für das Triester Stadtgebiet anzudrohen. Ueber die Unruhen am Sonnabend wird des Näheren gemeldet: Die Leiter der Ausschreitungen suchten die Aufregung in der Bevölkerung dadurch zu steigern, daß sie zum Zeichen der Trauer für die Opfer des Freitages eine allgemeine Aushängung schwarzer Fahnen forderten. Die Burschen liefen von Haus zu Haus und zwangen die Hausbesitzer, Trauerfahnen auszuhängen, was die Polizei aber in vielen Fällen mit Gewaltanwendung verhinderte. Dadurch stieg die Erregung von Neuem sehr bedenklich. Ein anderer Umstand reizte die Menge des Ferneren. Im städtischen Gaswerk waren, trotzdem auch dieses sich im Ausstand befindet, noch immer einige alte Arbeiter in Thätigkeit, wodurch die Absicht der Leiter der Aufruhrbewegung, die Stadt Abends in vollständiges Dunkel zu hüllen, vereitelt wurde. Gegen Einbruch der Dämmerung sammelten sich tausende von Ausständigen in der Nähe des Corso und zogen heulend und schreiend zum Marktplatz am Kanal bei der Kirche San Antonio, unterwegs alle Gaskandelaber zertrümmernd. Den Demonstranten gelang es, in einigen Straßen das aus den umgestürzten Gaskandelabern ausströmende Leuchtgas anzuzünden und es bedurfte gewaltiger Anstrengungen, um die große Gefahr eines Brandes zu verhüten. Das Militär stellte sich der Menge entgegen, die ebenso wie Freitag mit Steinen zu werfen begann und die Soldaten Assassini (Mörder) schimpfte. Es wurde eine Salve abgegeben, die zwei Personen tödtete und zehn verwundete, darunter eine Frau mit einem Kind auf dem Arm, die eben aus der Kirche trat. — Die Mittheilung, daß das Schiedsgericht die Forderungen der Heizer bewilligt habe, wirkte allgemein beruhigend; die Sozialdemokraten fordern in Maueranschlägen die Ausständigen auf, zur Arbeit zurückzukehren. Gestern Abend wurde ein Wachmann durch zwei Revolverschüsse getödtet, der Thäter ist entkommen. Bei den Unruhen wurden zahlreiche Sicherheitswachleute verletzt, fünf davon schwer. Aus Laibach sind 700 Mann Infanterie eingetroffen. Ueber Stadt und Gebiet Triest sind im Sinne des Gesetzes Ausnahmeverfügungen erlassen, durch welche die allgemeinen Rechte der Staatsbürger suspendirt und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit die erforderlichen militärischen Maßregeln getroffen werden; erforderlichen Falles wird das Standrecht verhängt werden. Nach amtlichen Berichten wurden am Sonnabend bei dem Zusammenstoße drei Zivilpersonen getödtet, einer schwer verwundet, drei leichter verletzt. Nach privaten Erhebungen ist die Zahl der schweren Verwundungen bedeutend größer. Die Aufregung ist unter den Arbeitern noch sehr groß.

Gegen den Alkoholmißbrauch.

Die Breslauer Universitätsprofessoren haben an die Studentenschaft einen Aufruf gegen das unmäßige Trinken erlassen, in dem es heißt: Kommilitonen! Wir denken nicht daran, euch die studentische Fröhlichkeit und das damit verbundene Trinken und Singen verkümmern zu wollen; nur vor der Unmäßigkeit in geistigen Getränken möchten wir euch warnen. Die Verführung dazu ist zu groß, der Schaden für Geist und Körper nicht wieder gut zu machen. Fragt nur eure Medizin studirenden Kameraden, die deren Folgen in den Kliniken sehen. Wer sich betrinkt, macht sich unfrei. Duldet keinen Trinkzwang, in welcher Form er immer geübt werden möge; der Trinkzwang ist eine Unsitte. Schämt euch nicht, sondern im Gegentheil, setzt eure Ehre darein, euch zu widersetzen. Das Trinken ist kein Sport, nichts an sich Rühmliches oder Nützliches, der Wetteifer, andere darin zu übertreffen, des Studenten unwürdig. Trinkduelle auszufechten überlaßt den Schnapstrinkern, welche oft genug ihr Leben dabei aufs Spiel setzen. Trinkt nicht vor gethaner Tagesarbeit. Es ist wissenschaftlich erwiesen, daß jedes geistige Getränk, auch in kleinen Gaben, die Aufmerksamkeit des Gehirns herabsetzt. Deshalb ist auch der Frühschoppen zu verdammen. Duldet ihn nicht in euren kameradschaftlichen Vereinigungen!

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat Prof. Gustav Eberlein damit betraut, das Goethe-Denkmal für Rom zu schaffen. Im Auftrage des Kaisers wird sich der Künstler in nächster Zeit nach Rom begeben, um dort den vom Sindaco Fürsten Colonna und dem deutschen Botschafter Grafen Wedel auserwählten Platz für das Denkmal zu begutachten. — Die Töchter der Kaiserin Friedrich, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, haben den Oberbürgermeister Kirschner in besonderer Audienz im Palais des Kaisers Friedrich empfangen und ihm den Dank für die Uebernahme des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinder-Krankenhauses von Seiten der Stadt Berlin mit dem ausdrücklichen Bemerken ausgesprochen, daß durch diese Uebernahme ein Herzenswunsch ihrer Mutter erfüllt worden sei. — Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar trifft in nächster Woche zum Besuch in Darmstadt ein. Der Ankunft der Prinzessin Heinrich von Preußen mit den Prinzen Sigismund und Heinrich am großherzoglich hessischen Hofe wird am Dienstag entgegengesehen. — In Weimar ist am Sonnabend Prinz Johann Georg von Sachsen zum offiziellen Besuch als Vertreter des Königs von Sachsen eingetroffen. Er wurde von dem Großherzog persönlich empfangen. Auf dem Bahnhofe hatte eine Ehrenkompagnie Aufstellung genommen. Der Großherzog begab sich mit seinem Gaste nach dem Residenzschloß. Später besuchte er mit demselben das Goethe-Haus und das Goethe-Schiller-Archiv. Abends fand im Residenzschloß Galadiner statt. — Am gestrigen Sonntage vollendete der General der Artillerie z. D. Julius von Voigts-Rhetz in voller Frische sein 80. Lebensjahr. — Das Befinden des Abg. Dr. Lieber ist wenig befriedigend. Die auf die schwere Erkrankung Liebers gefolgte Besserung war nur kurz und nicht anhaltend; der Zustand des Kranken flößt ernstliche Besorgniß ein und man nimmt an, daß er an den Verhandlungen der parlamentarischen Körperschaften nicht mehr Antheil nehmen wird. — Hofrath Ludwig Barnay hat der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger aus Anlaß seines 60. Geburtstages die Summe von 1000 Mark für die Pensionsanstalt gestiftet. — Abtheilungen des Garde-Jäger-Bataillons unternehmen gegenwärtig Uebungen im Schneeschuhlaufen in den Waldungen der Umgegend von Potsdam. Es gewährt einen eigenthümlichen Anblick, die Jäger in voller Ausrüstung pfeilschnell mit den Skis an den Füßen über die Berge und Abhänge dahinsausen zu sehen. Von jeder Kompagnie werden einige Mann im Skilauf ausgebildet. — Auf die neuen 3½prozentigen baierischen Anleihen sind fünf Milliarden Mark gezeichnet, was einer 58fachen Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages von im Ganzen 86 Millionen Mark gleichkommt. — In Kassel wurden am Sonnabend in der Versammlung der Gläubiger der Trebertrocknungs-Gesellschaft weitere angemeldete Forderungen des Konkursverwalters Frieß geprüft und theilweise anerkannt. Die Gesammtsumme der Forderungen beträgt 168 Mill. Mark. — Die Regierung von Reuß ä. L. hat, wie die Blätter melden, die nachgesuchte Bildung einer Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes innerhalb des Fürstenthums mit Berufung auf das Bundesverhältniß verboten. — Die welfische sogenannte Stadtrechtspartei in Braunschweig hatte in einer Resolution Protest dagegen erhoben, daß durch den Bau des Interimstheaters für das Hoftheater ein Theil des Theaterparkes, der zum Stammgut des welfischen Fürstenhauses gehöre, vorübergehend seiner Bestimmung entzogen werde, ohne daß der Herzog von Cumberland, der „Landesherr", darüber befragt worden sei. Diese Resolution wurde der Generalhofintendantur übersandt. Generalhofintendant Schmid schickte die Resolution mit dem Bemerken zurück, daß er die Empfangnahme der Resolution, über deren Inhalt er sich jeder Aeußerung enthalten wolle, ablehne.

Deutschland.

Berlin, 17. Februar. Wie aus Rom verlautet, wird Kaiser Wilhelm in Begleitung des Grafen Bülow auf alle Fälle noch in diesem Jahre dem König Viktor Emanuel einen Besuch abstatten.

— Nach einer Wiener Meldung der „Voss. Ztg." wird demnächst in den Parlamenten zu Wien und Pest ein Regierungsantrag eingebracht werden, welcher vorschlägt, die beiderseitige Zivilliste des Kaisers um je 1 Million Gulden zu erhöhen.

— Dem „B. T." zufolge verlautet, daß die Regierung den Agrariern insofern entgegenkommen werde, als sie mit einer Erhöhung des Gerstenzolles sich abfinden werde. Wie die „Post" meint, scheint das Zollkompromiß noch nicht die äußerste Grenze zu bilden, bis zu welcher die Kommissionsmehrheit zu gehen geneigt ist, vielmehr dürfte schließlich eine Einigung auf der Grundlage zu Stande kommen, daß nur für Weizen ein Mindestzoll von 6 Mark verlangt, hinsichtlich der anderen Getreidearten ein Zollsatz von 5 Mark gebilligt wird. Herr v. Kardorff soll nicht abgeneigt sein, den Vorsitz in der Zolltarifkommission wieder zu übernehmen.

— Der nächste internationale Sozialistenkongreß wird im August 1903 in Amsterdam stattfinden.

— Der Papst richtete an den Präsidenten Roosevelt ein herzliches Glückwunschtelegramm zur Genesung seines Sohnes.

— Der Pariser „Temps" schreibt, die Darstellung der „Times" betreffend die Pauncefote-Note sei beinahe ein halbes Geständniß, daß England zwischen Amerika und den Mächten ein Doppelspiel getrieben und daß es den Vereinigten Staaten niemals jenen großen Dienst geleistet, womit es geprahlt habe. In Betreff der Erklärung Cranbornes sagt der „Temps", die englische Regierung habe ihre Zuflucht zur Desavouirung Pauncefotes nehmen müssen, das sei kläglich. Aehnlich äußert sich „Journal des Debats", das hinzufügt, es sei nunmehr Pflicht der „Times", sich zu rechtfertigen.

— Aus chinesischer Quelle verlautet, daß in der Mandschureifrage der Widerstand Amerikas sich nicht gegen den zwischen Rußland und China abzuschließenden Staatsvertrag, sondern gegen den Entwurf eines von der russisch-chinesischen Bank geplanten Abkommens richtet. Dieses Abkommen, das im Anschluß an den Staatsvertrag durchgesetzt werden soll, würde in der Mandschurei ein russisches Monopol für Bergbau und Eisenbahnbau begründen, was die Vereinigten Staaten nicht zulassen könnten.

— Die Newyorker „World" meldet aus

Der Vizepapa.

Novelle von John-Arnstadt.

[20] [Nachdruck verboten.]

Wo glaubst Du zum Beispiel, daß das Fräulein Deinen Jungen am meisten verweilen läßt?"

„Nun?"

„Bei den alten Weibern im Armenhause, während sie angeblich Besorgungen für den Haushalt, in Wirklichkeit jedoch Spaziergänge mit ihrem Schatz, dem Klas Dorenswaag macht."

„Else! Das ist ja furchtbar! Zu den Spitalweibern, die alle möglichen Krankheiten und Angewohnheiten haben! Die schnupfen und trinken und keifen! Das ist unmöglich! Ich hätte es von Fredy erfahren. — Da bist Du falsch berichtet, Kind Gottes. — Sagst ja selbst, daß die Köchin klatschsüchtig sei. — Uebrigens, dort unten kommt der Junge ja herübergesprungen und wird gleich eintreten. Da will ich ihn vornehmen und wehe, wenn Du recht hast, Else! Heute noch müßte die Person aus dem Hause!"

„Um einer ebenso gewissenlosen Nachfolgerin Platz zu machen? Nicht doch, Doktor, hole Dir die Irmgard Leitemann zur Frau, dann wird alles anders, auch der Haushalt."

„Fehlt's auch da?"

„O, in allen Ecken! Ja, wär' Mütterchen gesund! So aber kommt sie ja doch kaum aus ihrem Zimmer heraus; und wenn Fredy bei ihr ist, muß der arme Kerl mäuschenstill sein. Da; hier ist er ja! — — Nun, Fredy, ist angespannt?"

„Jawohl, Tante Else! Fährst Du mit?"

„Wenn Papa mich mitnimmt, gern. Wohin soll denn die Reise gehen?"

„Papa, wohin soll denn die Reise gehen? Zu der Spielgefährtin?"

„Nein, in das Armenhaus, zu den alten Weibern!" antwortete Doktor Hamburger seinem Sohne. Wie der Kleine stutzte und die Augen aufriß.

„Du auch, Papa? Ist die Behmern krank? Da kocht sie mir wohl keine Hefenklöße mit Backpflaumen?"

Der Arzt stand sprachlos. Die soeben von seinem Liebling Genannte war die schmutzigste, verrufenste der Spitalschwestern, ein dem Trunk ergebenes, kartenschlagendes, häßliches Weib aus der Hefe des Volkes. Und ihre unsaubere Hand bereitete Fredy Gerichte, die selbst ein abgehärteter Männermagen nur schwer bewältigte. Ihn schauderte; mit einem rathlos ängstlichen Blick nach seiner Kousine, die ihm triumphirend zulächelte, fragte er den Kleinen:

„Sag Fredy, kennst Du denn die Behmern?"

Der Knabe nickte verlegen.

„Gehst Du manchmal in das Armenhaus?"

„O ja, wenn Fräulein Suppe hinträgt."

„Und da ißt Du Hefenklöße?"

„Ja, oder Erbsen; ganz große, harte mit der Schale und da zankt Fräulein und kocht mir Thee und kauft mir Schokolade und ich darf es Dir nicht sagen, sonst kommt der schwarze Mann und sticht mir die Augen aus; aber nicht wahr, wenn Du mich fragst, da muß ich's Dir doch sagen? Da kommt er nicht!"

„Nein, denn es giebt keinen schwarzen Mann, der Kindern die Augen aussticht. Glaube nicht solchen Unsinn!"

„O, das weißt Du nur nicht, Papa. Ich hab ihn ja herausgucken sehen."

„Wo denn?"

„Des Abends aus der Behmern ihrem Dachfenster; ganz feurige Augen hat er und ein Katzengesicht."

„Unglaublich!" stöhnte der Doktor, „hast Du es Großmama schon erzählt?"

„Ach nein. Das darf ich nicht; Fräulein zankt sonst furchtbar und sagt es dem Schwarzen. Sei stille, Papa!"

„Weißt Du, Fredy, Du bist ein ganz dummer, schlechter Junge, weil Du Deinem Papa nicht sagst, was wahr ist und das Fräulein werde ich heute noch fortschicken."

Der Kleine klatschte in die Händchen und jubelte:

„Das ist gut; dann sag ich Dir alles; ganz gewiß. Da bin ich kein dummer, schlechter Junge mehr. — Nun komm doch! Joseph knallt immer mit der Peitsche, hörst Du es nicht? Komm, Tante Else! Sonst machen sie das Spitalthor zu!"

„Else, fahre Du mit dem Jungen; ja? Thue es Deinem unglücklichen Vetter zu Liebe! Ich bin Dir ja von Herzen dankbar, daß Du mir die Binde von den Augen gerissen hast; aber ich bin wie vor den Kopf geschlagen! Ich muß erst mit mir fertig werden, ehe ich einen klaren Gedanken fassen kann; nachher freilich! Sie sollen einen Alexander an mir kennen lernen! Das Schwert, mit welchem ich den Knoten zerhaue, wird nicht von Pappe sein!"

„Ach, fahre doch mit," unterbrach die Baronin den aufgeregt durch das Zimmer stürmenden Mann, doch er schüttelte den Kopf:

„Nein, laß mich in Frieden, Else! Ich muß zunächst mit meiner Mutter reden und dann mit der Kanaille, die mir mein Kind so mißhandelt hat: heute noch muß sie aus dem Hause!"

„Das wäre thöricht gehandelt, denn Deine Mutter hätte eine unruhige Nacht und der Haushalt käme schlecht dabei weg, da auch die Köchin davongeschickt werden müßte. Man weiß ja, wie derlei Stiche ins Wespennest jedesmal endigen. Ueberlege lieber, wie Du am schnellsten zum Ziele kommst und halte morgen um Irmgard an."

„Morgen ist es unmöglich!"

„Warum denn? — Des Abends? Während der Reunion?"

„Da erst recht nicht. Da will sich einer verloben, dem ich die Wege ebnen soll."

„Hör mal, Friedemann, ich glaube, meine Darlegung hat Deinen Kopfnerven geschadet. — Komm, fahre mit ins Freie; die Seeluft wird Dir gut thun und unterwegs läßt sich ja des Langen und Breiten überlegen, was zu thun ist."

Der Doktor lachte: „Ha, ha, ha! Du hältst mich für verrückt, theuere Kousine. Sei nicht ängstlich. — Der Brief heute Mittag war die Ordre, einem verliebten Freunde mit Rath und That beizustehen und ich telegraphirt[illegible] bejahend. Morgen kommt er und Du [illegible] ihn, Else, von der Auerhahnjagd her, [illegible] sogar Dein Gast war, Rudgloff!"

„Hans Rudgloff? Der amerikanische Redakteur?"

„Derselbe."

„Ist der schon wieder hier?"

„Bis zum Juli, wie jedes Jahr."

„Und der will sich hier verloben?"

„Ja. Rath' mal, mit wem!"

„Ach, Friedemann, wie soll ich das errathen können! Ich kenne ja die Schönheiten Eueres Seebades noch gar nicht."

„Diejenige, die Hans Rudgloff liebt, kennst Du, sehr gut sogar."

„Und wenn ich mir den Kopf zerbrechen wollte, ich habe keinen Schimmer!"

„Eine sehr lustige junge Dame, ein halbes Kind, blond — —"

„Jesses Marie! Friedemann! Doch nicht der Backfisch, die Annemarie Leitemann?"

„Freilich — — Ist das nicht zum Todtlachen?"

„Ja, wo hat er denn das Mädel kennen gelernt?"

„Er kennt sie eben noch gar nicht, hat sie zweimal gesehen, auf einem Ausstellungsplatze und dann auf dem Bahnhofe gelegentlich der Abreise der Familie Leitemann hierher. Da hat er auch mit ihr gesprochen, ganz alltägliche Dinge, aber er kann ihre Augen und ihr Wesen nicht vergessen, wie er mir schreibt, und will noch vor seiner Abreise im Juli verlobt sein, wenn sie ihn will, die Kleine."

„Nun, wenn er so viel Glück hat, wie der Eintagsbräutigam, der kleine Leutnant! Uebrigens, wenn Rudgloff die Verlobungsgeschichte erfährt, wird er nicht sofort zurücktreten?"

„Der? Da kennst Du ihn schlecht. Das kleine Abenteuer macht ihm die Annemarie nur noch begehrenswerther; das ist Einer aus der siebenten Bitte und selbst voll loser Einfälle."

„Drum eben müßte er eine würdevolle Frau haben."

„Da stürbe er vor Langeweile."

„Nein, nein, wie interessant! Woher weiß er denn aber, daß Leitemanns hierher gereist sind?"

„Der Professor ist, scheint mir, Mitarbeiter der von Rudgloff mitredigirten Zeitung; er hat es ihm persönlich gesagt, daß er mit seinen Töchtern auf vier Wochen hierher gehe in die Sommerfrische."

„So, so! Ei, das wird ja interessant! — Da werde ich morgen Abend den alten Herrn in das Schlepptau nehmen und Ihr beiden Freier werft Euere Netze bei den Damen aus — und" — die Baronin reichte dem Vetter die Hand — „viel Glück, Friedemann! — — Himmel, Fredy, was machst Du da?"

„Was ich mache? Du siehst's ja, Tante Else! Ich werfe meinen Hut hin und trample mit den Füßen und schreie Donnerwettermal! Ich will nun fort und Joseph auch und die Ponnys werden krank vom Stehen; das geschieht dem Papa recht!"

(Fortsetzung folgt.)

London, Miß Roosevelt werde gelegentlich ihres Besuchs zur Krönung in London den amerikanischen Botschafter White in Berlin besuchen.

— Ueber das Reichsdefizit schreibt die „Freis. Ztg.“: Das Reichsschatzamt hat soeben der Budgetkommission des Reichstags eine „Berechnung des muthmaßlichen Ergebnisses des Reichshaushalts für das am 1. April ablaufende Rechnungsjahr 1901“ übersandt. Die Berechnung ist aufgestellt „nach den Schätzungen der einzelnen Verwaltungen unter Zugrundelegung der Dezemberabschlüsse“. Aus dieser Berechnung ergiebt sich nun, daß der Eigene Reichshaushalt muthmaßlich mit einem Fehlbetrage von 50 916 000 Mark abschließen wird. Dazu werden die Ueberweisungssteuern für die Einzelstaaten gegen den Voranschlag 17 907 000 Mark weniger ergeben. Ein Defizit in solchem Betrage ist überhaupt noch nicht dagewesen, so lange das Reich besteht.

— Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1900 wurden im deutschen Reiche 12 260 012 Haushaltungen ermittelt. Davon waren 11 308 081 (92,2 Prozent) gewöhnliche Haushaltungen (mit zwei und mehr Personen) und 870 601 (7,1 Prozent) Haushaltungen Einzellebender. Der Rest von 81 330 (0,7 Prozent) waren Anstalten (Gasthöfe, Pensionate, Kranken-, Straf-, Armenanstalten, Erziehungs-, Versorgungsanstalten, Klöster, Kasernen). Von der mit 56 367 178 Millionen festgestellten Reichs-Bevölkerung leben 53 866 405 Personen in gewöhnlichen Haushaltungen, unter denen der Zahl nach Haushaltungen mit 3 und 4 Personen, der Zahl der Mitglieder nach solche mit 5 Personen vorwiegen. Auf die Anstaltshaushaltungen treffen 1 630 172 Personen. Bei den Haushaltungen Einzellebender kommen 272 742 männliche, 597 859 weibliche Personen in Betracht. Die Mitglieder der gewöhnlichen Haushaltungen setzen sich zusammen aus 47 979 041 Familienangehörigen (89,1 v. H.), 1 337 321 Dienstboten (2,5 v. H.) und 4 550 043 anderen Personen (8,4 v. H.), wie Schlafgänger, Aftermiether, Pensionäre, Pflegekinder ꝛc.

Ausland.

Die blutigen Triester Vorgänge veranlaßten die Einbringung zweier Dringlichkeitsanträge durch die Italiener und die Sozialisten im Abgeordnetenhause. Körber versprach strengste Untersuchung, erklärte aber, das Militär sei korrekt vorgegangen. Die Ausschreitungen seien von Elementen vorbereitet worden, welche die Anwendung von Waffengewalt hätten herausfordern wollen. Ob der Minister die Anarchisten oder die italienischen Irredentisten meinte, war aus seiner Rede nicht ersichtlich. Die Dringlichkeitsanträge wurden mit allen Stimmen gegen die des Abtes Treuinfels angenommen, was bei den Radikalen und den Sozialisten heftigen Zorn gegen ihn hervorrief. Er wurde beschimpft und der Sozialdemokrat Schumaier rief: Christus muß mit der Hundspeitsche über diese Pfaffen kommen. Der Radikalczeche Fresl schrie: Diese Leute erschlagen die Religion. — Nachrichten aus Triest, welche heute im Parlament einliefen, wollen wissen, daß die Arbeiten des Schiedsgerichts einen günstigen Verlauf nähmen. — Dienstag soll nach Annahme des Gesetzes über die bosnischen Bahnen endlich mit der Budgetdebatte begonnen werden.

In Lemberg wurde wegen anarchistischer Umtriebe ein Arbeiter verhaftet, bei dem man Schriftstücke gefunden hatte, die zur Propaganda der That aufforderten.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, spendete der Kaiser von Rußland 50 000 Rubel zur Bestreitung der Kosten der siebenten internationalen Konferenz, welche von den Gesellschaften des Rothen Kreuzes am 29. Mai dort eröffnet wird.

Wie aus Pretoria gemeldet wird, wurden am 12. Februar hundertundfünfzig Mann englische berittene Infanterie in der Nähe von Klipriver nach tapferer Gegenwehr überwältigt, zwölf Mann sind gefallen und 48 verwundet, darunter mehrere Offiziere.

Provinzielle Umschau.

In Prenzlau ist das Schützenhaus für den Preis von 85 000 Mark an den Rentier Alb. Hensch daselbst verkauft. — Der Tischler Tessnow, welcher im Verdacht steht, im letzten Sommer bei Baabe auf Rügen zwei Kinder ermordet zu haben, war auf längere Zeit nach Osnabrück übergeführt worden, woselbst ebenfalls eine Voruntersuchung gegen ihn geführt wurde. Dieselbe ist nun abgeschlossen und jetzt ist Tessnow wieder in das Gerichtsgefängniß zu Greifswald zurückgeliefert. Es wird demnächst das Hauptverfahren gegen ihn wegen dreier Morde und anderer Delikte eröffnet werden. Die Verhandlung wird voraussichtlich im April d. Js. stattfinden und länger als eine Woche in Anspruch nehmen. — In Westswine hatte die Frau des Arbeiters G. Grams ihre Wohnung auf kurze Zeit verlassen und ihre Kinder noch schlafend zurückgelassen, das älteste Kind, ein dreijähriger Knabe, aus dem Bett, machte sich spielenderweise am Ofen zu schaffen, und hierbei gerieth die Wäsche, welche er trug, in Brand. Die erlittenen Brandwunden waren so schwer, daß das Kind bald verstarb. — Das Bahnhofshotel in Swinemünde-Bad ging im Subhastationstermin für die Summe von 56 272,93 Mark an den Hauptgläubiger, Herrn Baumeister Grieper aus Ueckermünde, über.

Bellevue-Theater.

Zum ersten Male: „Das Ewig-Weibliche“ von Rob. Misch.

Ein „Phantasiestück“ nennt Misch sein neuestes Werk, wohl weil er der Phantasie jedes Einzelnen überläßt, das Stück in eine bestimmte Kategorie einzuschalten. Am besten verdient es wohl den Namen „Burlesque“, denn dieser wäre gleichzeitig die Deckung für manche übermüthige Tollheit, von denen die Novität eine ganze Anzahl aufweist. Misch hat in dem Stück auch einen Beitrag zur Frauenfrage gegeben und die Idee ist überaus lustig, er behandelt diese moderne Frage in der Antike. Er versetzt uns an die Küste Klein-Asiens in das Land der Amazonen, in dem die Frauen die Alleinherrschaft führen und eben eine Anzahl Schiffe der Griechen festgelegt haben, deren Besatzung den Amazonen zur freien Manneswahl gestellt wird, wobei die Königin Antiope den Anführer der Helenen Lysander sich selbst zum Gemahl erwählt. Doch die Griechen wollen keine Frauenknechte sein und, dem Plane Lysander's folgend, zeigen sie sich unempfänglich für die Liebeswerbungen der Amazonen. Aber es bewährt sich auch hier wieder der alte Spruch: „Je länger man ein Weib schmachten läßt, desto mehr wächst die Liebe“, als die Königin die Männer freigiebt und sie zur Strafe wieder in die Heimath senden will, empören sich die Amazonen, aber die Königin selbst ist inzwischen der wahren Liebe verfallen, sie legt mit den Waffen Krone und Scepter nieder, um Lysander angehören zu können und die allgewaltige Liebe stellt schließlich den Frieden zwischen den Griechen und Amazonen her. Die zuweilen pikante Handlung hat Misch in heitere Reime gebracht, welche zeitweise recht belustigend wirken, stellenweise aber auch an einer Breite leiden, welche ermüdend wirkt. Um sich einen Erfolg zu sichern, hat Herr Dir. Resemann der Novität eine Ausstattung angedeihen lassen, welche selbst die verwöhntesten Ansprüche befriedigen dürfte, in Kostümen und Requisiten ist seltene Pracht entfaltet und die vom Theatermaler Herrn Ortleepp angefertigten Dekorationen erzielen eine vorzügliche Wirkung, besonders gielt dies von einer Dekoration mit See im dritten Akt. Auch die Darstellung unter der Regie des Herrn Dir. Resemann bot recht Gutes. Besondere Anerkennung verdiente Frl. Trimbach als „Königin Antiope“, ihr Auftreten war wirklich königlich, ihr Spiel von dramatischer Wirkung und ihr Liebeswerben von verführerischer Liebenswürdigkeit. Einen tüchtigen Partner fand dieselbe in Herrn Mühlhofer als „Lysander“. Das komische Element ist vornehmlich durch den „Waffenknecht Maues“ vertreten, bei dessen Darstellung Herr Picha des Drastischen fast zu viel leistete. Ueberaus lustig war auch Fr. v. Redwitz als „erste Rathgeberin Lampito“, doch störte im Vortrag der Reime der Dialekt. Die kleineren Rollen waren angemessen besetzt. Einen sehr guten Eindruck hinterließ das stattliche „Korps der Amazonen“, nur der Chorgesang derselben am Beginn des dritten Aktes war Anfangs nicht recht harmonisch.

R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

— In Glogau verurtheilte die Strafkammer den Kaufmann und Stadtrath Traugott Hartmann aus Grünberg wegen Unterschlagung und Untreue zu vier Monaten Gefängniß. Hartmann hatte als Forstdezernent 3320 Mark amtliche Gelder unterschlagen.

— In Königsberg verurtheilte die Strafkammer die Schutzleute August Freiwald und Emil Hellwich, welche am 8. März v. J. einen Ingenieur widerrechtlich arretirt und dabei gestoßen und geschlagen hatten, wegen Körperverletzung im Amte und vorsätzlicher unberechtigter Festnahme zu sieben und vier Monaten Gefängniß.

Kunst und Literatur.

Im Verlage der Langenscheidt'schen Verlagshandlung in Berlin S. W. 46 ist jetzt der 2. Brief zur Erlernung der russischen Sprache nach der Methode Toussaint-Langenscheidt herausgegeben. Dieser Brief enthält: Singular, Plural, Kasus, Sprachgeschlecht, Deklination der Hauptwörter, das Pronomen, die Personalpronomen der russischen Sprache, die Infinitivform und die Tempora des deutschen Verbs und die Infinitive, Tempora und Aspekte des russischen Verbs.

„Der Kunstwart“, herausgegeben von F. Avenarius, Verlag von Georg D. W. Callwey-München (vierteljährlich 3 Mark, Heft 60 Pf.) findet in der Kunstwelt immer mehr Freunde und mit Recht, denn in sachgemäßer, unparteiischer Weise führt er die Leser in die Neuheiten von Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste ein und die von hervorragenden Schriftstellern herrührenden Artikel belehren nicht nur, sondern regen zum Nachdenken an. Das beweist auch weiter das uns vorliegende 10. Heft des 15. Jahrgangs. Von den beliebten Notenbeilagen finden wir darin zwei Fugen von B. Czernohorsky und von Franz Tuma, den Mittelsatz aus der Sinfonie a quatre E-moll und ein Menuett, Die Bilderbeilagen bringen das Bildniß von Wilhelm Hertz aus Rembrandt's „Der Gelehrte“.

— Dem Berliner Lessing-Theater wurde am Sonnabend vom Polizeipräsidium die offizielle Nachricht zugestellt, daß die Genehmigung zur Aufführung des Paul Heyse'schen Dramas „Maria von Magdala“ versagt wird. Anstoßerregend sei die Verwendung von Stellen aus der heiligen Schrift, die dramatische Verwerthung der Leidensgeschichte Christi, und der Umstand, daß die Kreuzigung in Beziehung gesetzt werde zu außerhalb der Ueberlieferung liegenden Motiven. Direktor Neumann-Hofer hat im Verein mit Paul Heyse gegen dieses Verbot Klage erhoben.

— In Hannover hatte am Sonnabend Sudermann's neuestes Drama „Es lebe das Leben“ im Deutschen Theater einen glänzenden Erfolg.

— Ueber das Befinden des Grafen Tolstoi lauten die Meldungen etwas günstiger, jedenfalls ist sein Zustand nicht hoffnungslos.

Paris, 16. Februar. Der Polizeipräfekt hat gestern den Direktor des Eldoradotheaters zu sich berufen und ihm die Streichung von 6 Liedern des Programms anbefohlen, widrigenfalls das Theater noch am selben Abend geschlossen würde. Gleichzeitig wurde von dem Direktor die Verabschiedung von 4 Mitgliedern des Theaters verlangt, welche durch die Art und Weise, wie sie die betreffenden Lieder vortrugen, gegen die Sittlichkeit verstoßen hätten.

Viehmarkt.

Berlin, 15. Februar. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 5690 Rinder, 1367 Kälber, 8849 Schafe, 7722 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 60 bis 64; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 59; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; d) gering genährte jeden Alters 50 bis 52. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58 bis 62; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 57; c) gering genährte 48 bis 53. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 53 bis 54; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 49 bis 50; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47 bis 48; e) gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 46. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 71 bis 74; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 bis 65; c) geringe Saugkälber 46 bis 52; d) ältere gering genährte (Fresser) 43 bis 48. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 60; b) ältere Masthammel 48 bis 54; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 42 bis 47; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 280—280 Pfund schwer 62 bis 63; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) — bis —; c) fleischige 60 bis 61; d) gering entwickelte 57 bis 59; e) Sauen 59 bis 60.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab, es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, es wird ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Februar. Der Verein für Ferien-Kolonien und Speisung armer Kinder versendet soeben seinen (20.) Jahresbericht für das Jahr 1900. Wir entnehmen demselben, daß die Speisung armer Kinder in den Gemeindeschulen am 13. Januar begann und bis zum 9. bezw. 16. März ausgedehnt wurde, die Höchstzahl der täglich gespeisten Kinder betrug 854. Die Sommerversorgung begann im Mai und wurden gegen 600 Kinder in die verschiedenen Sommerfrischen und Bäder gesandt. Die Eröffnung des Ferienheims in Berg-Dievenow fand mit 36 Mädchen am 15. Juni statt. Nach beendigter Kur folgten 38 Knaben, darauf wieder 36 Mädchen und bis zum 15. September noch einmal 38 Mädchen, so daß hier in 3 Monaten 148 Kinder versorgt wurden. In Carpin waren 22 Knaben, an der Stettiner Stahlquelle 65 Kinder untergebracht. An Einnahmen flossen dem Verein zu 10 988 Mark, die Ausgaben beliefen sich auf 9393 Mark, so daß ein Kassenbestand von 1595 Mark verbleibt. Verausgabt wurden u. A. für Speisung während des Winters rund 3541 Mark, für Unterhaltung der Gebäude in Dievenow 68 Mark, für die Kolonie Dievenow 3394 Mark, für Kolonie Carpin 675 Mk., für die Stadtkolonie 733 Mark und für allgemeine Ausgaben 350 Mark. Das Kapital beträgt 19 950 Mark.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 5170 Portionen Mittagessen verabreicht.

— An pommersche Kirchen sind folgende Geschenke überwiesen: Der Kirche zu Stargordt, Synode Regenwalde, von Frau Gräfin Borcke-Stargordt, geb. Gräfin Lehndorff, Excellenz, eine Altarbekleidung mit Goldborte nebst einer dazu gehörigen Schutzdecke und einer Kanzeldecke, vom Oberleutnant d. R. Henning von Borcke-Molstow für den dortigen Kirchhof eine Leichenhalle im Werthe von 2100 Mark; der Kapelle zu Volksdorf, Synode Loitz, von der Frau Baronin von Rosenberg, geb. Baronin von Mecklenburg, in Berlin aus Veranlassung der Beisetzung des Barons Karl Ludwig von Mecklenburg auf Ljung in Schweden ein eisernes Kruzifix und zwei Altarleuchter mit Wachskerzen; der St. Nicolai-Johannis-Kirche in Stettin, laut Testament des verstorbenen Kaufmanns Franz Leopold Schultz 3000 Mark, deren Zinsen zum Besten des Sängerchors dieser Gemeinde verwendet werden sollen; der Kirche zu Stecklin, Synode Greifenhagen, von Frau Gräfin von Flemming auf Benz, Kreis Kammin, ein Bronce-Kronleuchter für 24 Kerzen, dessen Beleuchtungskosten der Kirchenpatron, Freiherr von Steinaecker auf Rosenfelde, persönlich zu tragen sich bereit erklärt hat.

— Personal-Nachrichten aus der evangelischen Kirche Pommerns. Ordinirt: Der Predigtamts-Kandidat Friedrich Wilhelm Karl Jeschke zum Hülfsprediger bei der Gemeinde Nemitz, Synode Kammin, der Predigtamts-Kandidat Wilhelm Karl Richard Schultz zum Hülfsprediger bei der Gemeinde Martentin, Synode Wollin. Berufen: Der Pastor Hilliger in Gr.-Mellen, Synode Jakobshagen, zum Diakonus in Dramburg und Pastor von Sarranzig und Schilde, der Pastor Kob in Najeband, Synode Belgard, zum Pastor in Barzwitz, Synode Rügenwalde, der Prediger Riemer zu Pempersin bei Vandsburg i. Westpreußen zum Pastor in Buckowin, Synode Lauenburg.

— Konzert. Am Freitag, den 21. Februar, werden drei talentvolle Künstler aus den Niederlanden, das „holländische Trio“, im großen Saale des Konzerthauses ein einmaliges Konzert hier geben. Es haben sich hier drei Musiker zusammengethan, die ihrer ganzen künstlerischen Eigenart nach für einander kaum glücklicher vereint sein könnten. Das „holländische Trio“ ist eine nach dem Muster des schnell berühmt gewordenen „böhmischen Streichquartetts“ gebildete Vereinigung und besteht aus den drei ebenfalls noch in jugendlichem Alter stehenden Künstlern Coenraad van Bos (Klavier), Max van Veen (Violine) und J. van Lier (Violoncello). In der Reichshauptstadt schätzt man das „holländische Trio“ wegen seiner ausgezeichneten künstlerischen Tugenden allgemein sehr hoch. Neben wirklich virtuoser Beherrschung seines Instruments verfügt jeder der drei Herren über eine nicht gewöhnliche musikalische Intelligenz und eine gereifte und edle Kunstauffassung; das Zusammenspiel wird einstimmig als ein vollendetes gerühmt. Wir wollen nicht verfehlen, auf dieses genußreiche Konzert schon jetzt aufmerksam zu machen.

— Der Verein Stettiner Musiklehrerinnen veranstaltet am 4. März im großen Konzerthaussaale eine musikalisch-theatralische Aufführung, welche eine vielseitige, interessante Unterhaltung verspricht. Es gelangen zur Aufführung: Kaisermarsch von R. Wagner, „Die Musikschule“, musikalisch-dramatischer Scherz von Th. Haupt, „Das Lied“ in 8 lebenden Bildern mit Reigen und Gesang. Der verbindende Text ist von E. Esser, die lebenden Bilder werden von Frl. Cl. Hoffmann gestellt, der Reigen von Frl. Anna Radtke geleitet. Im Interesse des Vereins wäre ein zahlreicher Besuch der Veranstaltung zu wünschen.

— Das Stadttheater brachte am Sonnabend eine im Ganzen sehr gelungene Aufführung von Schiller's „Don Carlos“, besonders war es Herr Pichon, welcher durch die treffliche Wiedergabe der Titelpartie zu dem Erfolge der Vorstellung beitrug, sein volles Organ kam demselben dabei sehr zu Statten und der temperamentvollen Darstellung gebührte volle Anerkennung. Auch Frl. Proß als „Prinzessin Eboli“ und Frl. Voigt als „Elisabeth“ gaben wieder schöne Proben ihres Könnens ab. Herr Groß als „Marquis Posa“ schien seiner Rolle nicht recht sicher zu sein und dies störte zeitweise, er gab sich aber Mühe, den Anforderungen der schwierigen Partie gerecht zu werden. Herr Marx trat als „König“ vortheilhaft hervor und auch Herr Bachmann war als „Herzog Alba“ am Platze. Die Gesamtaufführung fand lebhaften Beifall. — Für nächsten Sonnabend, den 22. d. Mts., hat die Direktion eine Schauspiel-Vorstellung in Aussicht gestellt, welche das weiteste Interesse verdient, weil sich darin eine Reihe Berliner Künstler als Gäste vorstellen werden, nämlich die Damen Wilma v. Mayburg und Else Renner und die Herren A. Krausneck, H. Böttcher, A. Hübner und R. Arndt. Dieselben werden sich zu einer Aufführung von Halbe's „Jugend“ vereinigen. Der Vorverkauf für diese seltene Vorstellung beginnt bereits morgen Dienstag, ebenso der Billetverkauf für das am 23. d. M. beginnende Gastspiel des Kammersängers Büttner.

— Der gestrige Sonntag stand unter dem Zeichen der Eisbahnen und Schlittenfahrten, erstere waren schon am Vormittag sehr stark besucht und am Nachmittag fast überfüllt, besonders gilt dies von der Eisbahn auf dem Westendsee, wo nicht nur die Jugend, sondern auch die Erwachsenen dem Eissport in großer Zahl huldigten. Die Schlittenfahrten wurden bis in die weitesten Entfernungen ausgedehnt und selbst Lokale, welche zur Winterszeit nur spärlich Besucher aus Stettin finden, waren gestern dicht gefüllt, auch in der Buchheide war die Schlittenfahrt in vollem Gange.

— Dem Postsekretär Witte zu Frie-

denau bei Berlin, bisher in Stettin, ist der Königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen.

— Im Ober-Postdirektionsbezirk Stettin betrug im Monat Januar die Einnahme an Wechselstempelsteuer 11 202,80 Mk., hierzu aus den Vormonaten seit April d. J. 102 318,50 Mark, ergiebt zusammen 113 521,30 Mark, um 4439,90 Mark mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Im Bellevue-Theater bleibt das Phantasiestück „Das Ewig-Weibliche" bis auf Weiteres täglich auf dem Spielplan, am Mittwoch bleibt das Theater wegen einer Vereinsfestlichkeit geschlossen.

— Wie die Nachrichten über den Filterbetrieb der Stettiner Wasserwerke im Monat Januar ergeben, betrug der Wasserverbrauch 348 854 Kubikmeter und hat gegen das Vorjahr um 12,34 Proz. zu-, gegen 1893 (das Jahr des Höchstverbrauchs) um 22,57 Proz. abgenommen. Die Filtrirgeschwindigkeit betrug zwischen 41 und 79 Millimeter, im Mittel 61 Millimeter, blieb also unter der im Allgemeinen zugelassenen Grenze von 100 Millimeter. Die bakteriologischen Untersuchungen des Wassers ergaben: Das dem Filter E entnommene Rohwasser zeigte Keimzahlen von 610—2400. Bei den Filtraten der einzelnen Filter ist die bei normalem Filterbetrieb im Allgemeinen zulässige Grenze von 100 Keimen im Kubikmeter bei 42 Untersuchungsproben überschritten. Mehr als 20 Keime fanden sich 2 mal. Die höchste Keimzahl ist 89, die niedrigste 2. Alle Filter arbeiteten mithin normal und lieferten meist nahezu keimfreies Wasser. Die Proben aus dem Reinwasserbehälter zeigten am 7. eine Keimzahl von 11, am 9. von 9, am 14. von 3, am 16. von 4, am 21. von 6 und am 28. von 20. Bei den Proben aus Zapfstellen der Stadt blieben die Keimzahlen bei 18 Untersuchungen aus 3 Zapfstellen sämtlich unter 100 (der zulässigen Grenze). Die höchste Keimzahl ist 88 und 22, die niedrigste 6.

* In der letzten Sitzung des Ornithologischen Vereins hielt Herr Lewin einen Vortrag über das Punktirungssystem bei der Prämiirung von Kanarien. Dieses, seit etwa zehn Jahren bekannte System hat sich in der Praxis durchaus bewährt und ist auch vom Deutschen Kanarienzüchter-Verein angenommen worden. Den Preisrichtern wird dabei hinreichend Spielraum gelassen, zumal die Fehler durch sogenannte Entwerthungspunkte in Betracht gezogen werden. Wenn die Prämiirung hiernach auch viel Zeit in Anspruch nimmt, so liefert sie dafür die zuverlässigsten Ergebnisse. Redner erläuterte die Punktirung noch genauer an der Hand eines Schemas, um im Anschluß daran einige, für die Kanarienzucht wichtige Fragen zu berühren. Den Züchtern legte der Vortragende ans Herz, nur stets das beste Material zum Weiterzüchten zu benutzen, denn der Kanarienvogel sei der einzige Vogel, der durch sorgfältige, passende Auswahl bei der Zucht stets bedeutende Erfolge gewährleistet. Bei Besprechung der letzten Ausstellung bemerkt Herr Lewin, daß von den ausgestellten Kanarien die des Herrn Brüske tadellos waren und die Vögel der Herren Laabs und Neumann sich besonders in schönen Hohlrollen bewegten. Der Vorschlag, das Punktirungssystem auch bei der Prämiirung von Hühnern und Tauben in Anwendung zu bringen, fand wenig Beifall. — Herr Röhl empfiehlt und bespricht sodann eine von Herrn Faß dem Verein zur Verfügung gestellte Schrift über das Halten und die Fütterung der einheimischen Singvögel. — Angemeldet werden die Herren Klieber-Mittelmühle, Gutsbesitzer Cirsovius-Justinenhof und Buchhändler Joh. Teetzmann-Stettin.

* Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute der 70 Jahre alte Maurer Friedr. Wilh. Meißner aus Greifenhagen wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Vor Jahren hat der Angeklagte auf dem Grundstück des Schneidermeisters Winter zu Mönchkappe in einem zur Waschküche eingerichteten Stallgebäude eine Feuerungsanlage geschaffen, durch die am 22. Juli 1901 ein Brand verursacht worden ist. Von dem Herde der Waschküche führt ein aus Steinen gemauertes Rohr nahe an einem Balken entlang in den Schornstein. Ein Steinschieber schloß das Rohr ab, das nicht gereinigt werden konnte, in Folge dessen sammelte sich Ruß an, der schließlich eines Tages in Brand gerieth und durch die Schieberöffnung schlugen die Flammen heraus. Das Feuer fand an dem schon erwähnten Balken Nahrung und ergriff das Dach, dann aber wurde es bemerkt und unter dem Beistande von Nachbarn gelöscht. Das Gericht sah eine Fahrlässigkeit des Angeklagten besonders in dem Umstande, daß er versäumt habe, für die in Rede stehende Feuerungsanlage eine polizeiliche Erlaubniß nachzusuchen. Als Maurer mußte M. wissen, daß dies erforderlich war und die Polizei würde dann für Wahrung der Feuersicherheit Sorge getragen haben. Mit Rücksicht darauf, daß ein erheblicher Schade entstanden war, erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 20 Mark.

* Die beiden Sanitätswachen hatten in der verflossenen Woche zusammen 39 Fälle von Hülfeleistungen zu verzeichnen. Die Krankenwagen rückten 8 mal aus. Vom Arzt der Wache I wurden 2 Nachtbesuche gemacht. — Auf der Wache meldeten sich in letzter Nacht zwei Personen, ein junger Kaufmann und eine Arbeiterfrau, die bei Raufhändeln Messerstiche am Kopf bezw. an den Händen davongetragen hatten. In beiden Fällen wurden Nothverbände angelegt.

* Einen Volksunterhaltungs-Abend, den vierten in diesem Winter, veranstaltet der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke am Sonntag, den 23. Februar, in der Philharmonie. Herr Professor Sauer hat einen Vortrag zugesagt und die Gesanglehrerin Frau Schröder-Chaloupka wird mit ihren Schülerinnen die Ausführung des musikalischen Theiles übernehmen.

* Vom Hofe Körnerstraße 77 wurde ein zweisitziger Kinderschlitten entwendet.

* Festgenommen wurden 4 Betrunkene, 2 Bettler, 3 Prostituirte und eine Person wegen Sachbeschädigung. 12 Personen meldeten sich als obdachlos.

* Bei der hiesigen Reichsbankhauptstelle ist ein falscher Fünfmarkschein angehalten worden. Der Schein sieht den echten täuschend ähnlich, doch fühlt sich das Papier glatt an und die Fasern sind künstlich aufgepreßt resp. mit Stichen markirt.

— Im Eden-Theater wird heute Dienstag eine Novität und zwar der diabolische excentrische Akt „Im Reich des Satans" zur Aufführung gelangen. Morgen Mittwoch findet Nachmittags 4 Uhr eine Extra-Familien- und Kinder-Vorstellung statt, zu welcher Erwachsene und Kinder nur halbe Eintrittspreise zu zahlen haben. Gleichzeitig sei bemerkt, daß das Gastspiel des Eden-Theaters nur noch wenige Tage stattfinden kann.

Vermischte Nachrichten.

— Zu einer eigenartigen Scene, welche noch vor dem Gericht in Moabit ein Nachspiel haben wird, kam es gestern Vormittag in einer im Westen Berlins belegenen Konditorei. Der in der Augsburgerstraße wohnende Kaufmann S. wunderte sich sehr, daß seine Gattin seit etwa drei Monaten eine ungeheure Frömmigkeit zur Schau trug. Abgesehen davon, daß die Dame Sonntags, Vor- und Nachmittags, den Gottesdienst in der Kirche besuchte, wohnte sie auch täglich den „Erbauungsandachten", welche hauptsächlich in den Abendstunden abgehalten wurden, bei und kehrte, was Herrn S. besonders auffiel, immer erst in spätester Abendzeit zurück. Da alle Ermahnungen des Gatten, von der großen Frömmigkeit abzulassen, nichts fruchteten, Frau S. sich aber auch energisch gegen die Begleitung ihres Mannes zur Kirche und zu den Erbauungsandachten wehrte, so blieb Letzterem nichts anderes übrig, als heimlich seiner Gattin nachzuspüren. Als gestern Morgen Frau S. die Wohnung verlassen hatte, folgte ihr der Mann unbemerkt und sah, daß seine Frau statt der Kirche eine Konditorei aufsuchte, in welcher sich mehrere nach dem Hofe zu belegene Zimmer befanden. Da Frau S. nach einer Viertelstunde die Konditorei noch nicht verlassen hatte, wollte ihr Mann sehen, was seine Frau dort für Einkäufe besorge. Als Herr S. an der Kasse ein Getränk bestellt hatte, suchte er die verschiedenen Räumlichkeiten der Konditorei ab und fand seine Gattin in dem letzten Zimmer in den Armen seines — Hausdieners wieder. Die Scene, welche sich jetzt abspielte, war unbeschreiblich; erbittert stürzte S. auf seinen Nebenbuhler zu, und in dem Ringen, das zwischen den beiden Männern stattfand, fiel der Hausdiener in einen Glaskasten, der in tausend Stücke zerschellte. Mit dem Rufe „Zu Hülfe! er ermordet ihn!" rannte Frau S. zur Kasse; bald gelang es auch, die beiden Kampfhähne zu trennen, und einzeln verließen die drei Personen, von denen der Hausdiener aus einigen Schnittwunden blutete, die Konditorei. In der Wohnung in der Augsburgerstraße verweigerte S. seiner Gattin mit dem Bemerken den Einlaß, sie möge ihre Betstunden weiter bei dem Hausdiener abhalten. S., der fest entschlossen ist, die Ehescheidungsklage einzureichen, hat vorläufig seinen Buchhalter mit der Geschäftsführung beauftragt, und ist Nachmittags, um dem Skandal aus dem Wege zu gehen, verreist.

— Aufsehen erregt in Inowrazlaw die Verhaftung der Modistinnen Frau Rudzinski nebst Töchtern unter dem Verdacht der Brandstiftung. Während die Genannten auf Reisen waren, brach in deren Wohnung Feuer aus, das aber bald gelöscht wurde. Bei näherer Untersuchung wurden sieben angelegte, mit Petroleum getränkte Brandherde gefunden. Durch bei der Polizei eingelaufene anonyme Briefe wollten die Verhafteten den Verdacht von sich ablenken.

— Zwischen Modale-Paris ist aus einem Eisenbahnabtheil ein Koffer mit 350 000 Frks. in Werthpapieren gestohlen worden. Von dem Verbleib des Koffers fehlt jede Spur.

— In Lille wurde gestern früh ein 66-jähriges alleinstehendes Mädchen erdrosselt in ihrer Wohnung aufgefunden. Der Hals war mit einem Taschentuch zusammengeschnürt. Sämtliche Werthsachen waren aus der Wohnung verschwunden.

— (Ein spanischer Aristokrat der Mörder seiner Gemahlin.) In ganz Spanien erregt eine in Sarragossa verübte Mordthat allgemeines Aufsehen. Eine Schwester des ehemaligen spanischen Gesandten in Brüssel, Grafen Vinaza, wurde von ihrem Gatten ermordet, der sich darauf selbst das Leben nahm.

— Zwischen dem Pariser Chirurgen Doyen, welcher die kleinen Hindostanerinnen Rodica und Doodica von einander löste, und dem Hospital Trousseau, wohin man das Phänomen brachte, ist ein unerquicklicher Zeitungsstreit ausgebrochen. Wohl nicht mit Unrecht wird Dr. Doyen, der reich genug ist, um gute Geschäfte entbehren zu können, der Reklamesucht beschuldigt, zum Theil auch deshalb, weil er darein willigte, die einzelnen Phasen der Operation, welche 20 Minuten währte, kinematographiren zu lassen. Wie man aber hört, mußte er auf die letztere Bedingung eingehen, weil Frau Colman, die Wittwe eines englischen Marineoffiziers, welche die Kinder ihrem Vater abkaufte, darauf bestand, um ein Erwerbsmittel zu behalten. Dr. Doyen ist auch seinerseits nicht höflich gegenüber dem Hospital Trousseau, denn in einem offenen Briefe an den Dr. Guinon legt er dar, daß die Kinder aus dem Hospital in bedenklich verwahrlostem Zustande zu ihm gebracht wurden. Das Befinden der Zwillinge bessert sich zusehends.

Grenoble, 16. Februar. Hier herrscht ein furchtbarer Schneesturm mit außergewöhnlicher Kälte, wie man sie seit Jahren nicht mehr erlebt hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Februar. Aus Jena wird depeschirt: In Blankenhain (Thüringen) erklärte sich der Abg. Bassermann vor einer stark besuchten Versammlung, die ohne Redefreiheit stattfand, sehr scharf gegen einen Zoll von 7,50 Mark und wünschte ein Zusammengehen der Mehrheitsparteien auf Grund der Regierungsvorlage.

Am Sonnabend wurden vom Militärgericht der ersten Garde-Infanterie-Division die Gefreiten Forstmann und Ziegel von der 10. Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. wegen Mißhandlung Untergebener bestraft. Beide hatten bei der Ausbildung von Rekruten ihre Befugnisse überschritten. Forstmann erhielt eine Woche strengen Arrest, Ziegel 10 Tage Mittelarrest.

Nach einem Telegramm aus Loebau verurtheilte die dortige Strafkammer den Eisenbahnstationsdiätar Karl Moritz aus Illowo wegen Unterschlagung zu 1½ Jahren Gefängniß. Als derselbe im September v. J. den Postagenten vertrat, eignete er sich aus einer verschlossenen Posttasche einen Postbeutel mit 620 Mark an, den er im Walde vergrub. Hierbei war er beobachtet worden.

Das „B. T." meldet aus Triest: In der verflossenen Nacht trafen weitere Truppensendungen aus Graz, Maiburg und Laibach ein. Um Mitternacht wurden die Todten unter starker militärischer Begleitung begraben. Der Friedhof wurde unausgesetzt bewacht. Eine heftige Bora und eisiges Schneetreiben herrschte den ganzen Sonntag über. Man erwartet, heute werde die Arbeit allgemein wieder aufgenommen. Die Zeitungen werden heute erscheinen.

Aus London wird gemeldet: Nach Nachrichten aus zuverlässiger Quelle sollen die Burengefangenen nicht nach Südafrika zurückkehren, sobald die Feindseligkeiten aufgehört haben. Als Aequivalent erhalten die Patrioten Geld und Farm. Die andern britischen Kolonieverräther werden für immer von dort verbannt. Die Burengefangenen in Indien werden bereits zwangsweise in zwei Lager eingetheilt, und zwar in sich Unterwerfende und sich nicht Unterwerfende.

Nach einem Telegramm der „Frankf. Zeitung" aus Madrid fand dort gestern ein großes Arbeitermeeting statt, das durch eine Kommission der Barceloner Streiker gegeben worden war. Das Meeting verlief ohne Ruhestörungen. In Barcelona wird die Lage immer bedenklicher. Die Zahl der Streikenden beträgt ungefähr 10 000.

Aus Newyork wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Das „Army and Navy Journal" sagt: Obgleich Dewey kurz vor der Uebergabe von Manila angeordnet habe, daß kein Fahrzeug den Hafen verlassen solle, habe das deutsche Kriegsschiff „Kaiserin Augusta" den spanischen Gouverneur Augustin an Bord genommen und sei unbemerkt aus dem Hafen nach Hongkong gesegelt, wo Augustin eine chiffrirte Depesche nach Madrid aufgab und der deutsche Kommandant eine solche nach Berlin schickte.

Demselben Blatte wird aus Petersburg gemeldet: Die Ausfuhr russischer Erzeugnisse aus Odessa nach der Mandschurei nimmt in letzter Zeit bedeutend zu. Mehrere Odessaer Exportfirmen entsandten nach Ostasien Vertreter, die beauftragt sind, dort Waarenlager und Filialen zu gründen.

Triest, 17. Februar. Der Streit ist beendet, noch heute wird die Arbeit von allen Arbeitern wieder aufgenommen. Das Leichenbegängniß der Erschossenen hat gestern unter massenhafter Betheiligung des Publikums stattgefunden. Es kamen keinerlei Zwischenfälle vor, sodaß das den Friedhof besetzt haltende Militär diesen ohne einzugreifen verlassen konnte. Der ganze Tag verlief vollkommen ruhig, die Ausnahmeverfügung hat einen tiefen Eindruck gemacht, doch scheint die Bevölkerung beruhigt. Vormittags gab ein Individuum auf einen die Straße passirenden Major einen Revolverschuß ab, ohne jedoch zu treffen. Die öffentlichen Lokale waren bis spät Nachts überfüllt.

Cherbourg, 17. Februar. Der Dampfer „Kronprinz Wilhelm", mit dem Prinzen Heinrich an Bord, ist gestern aus Southampton um 8 Uhr 46 Min. Abends hier eingetroffen. Die Reise ist bis dahin glücklich abgelaufen. Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten setzte der Dampfer die Reise nach Newyork fort.

Turin, 17. Februar. Im Justizpalaste explodirte eine Bombe ohne Personen zu verletzen, da die Wandelgänge leer waren. Vor kurzer Zeit versuchten Unbekannte, den Palast in Brand zu stecken. Man glaubt, daß das jetzige Attentat mit dem früheren im Zusammenhang steht.

London, 17. Februar. Der Verlust der beiden Kriegsschiffe „Condor" und „Egeria" sowie eines Truppen-Transportschiffes nach Kapstadt bestimmt, werden in hiesigen militärischen und Regierungskreisen dem irländischen Komitee zugeschrieben. Dasselbe hat in den letzten Tagen mehrfach Drohbriefe abgesandt, in welchen angekündigt war, daß eine Reihe von Dynamit-Attentaten stattfinden würden, wie solche vor 20 Jahren verübt wurden.

Die meisten Blätter kommentiren die Abreise des Prinzen Heinrich. „Daily Telegr." sagt, Deutschland habe keine sehr würdige Haltung den Vereinigten Staaten gegenüber eingenommen; es habe verdächtige Mittel angewandt, um sich die Freundschaft desjenigen Volkes zu sichern, welches es bisher immer verachtet hat. „Daily News" sagt: Niemand in England sei eifersüchtig über den Empfang, welchen Amerika dem Prinzen Heinrich bereite. Alle Engländer wünschten glückliche Reise und seien überzeugt, daß die internationalen Beziehungen durch dieselben nicht geändert würden.

Telegraphische Depeschen.

Pretoria, 17. Februar. Die englischen Behörden löften die von den Burenstaaten gegründeten oder subventionirten Schulkomitees auf. Dieselben stehen nunmehr unter englischer Verwaltung.

Newyork, 17. Februar. Das „Journal" erklärt: Die Reise des Prinzen Heinrich sei die Antwort auf die zweideutige Haltung Englands und die Folge des Briefes, welchen Holleben veröffentlicht. Bis jetzt habe sich England als einziger Freund der Union hingestellt, nunmehr sei aber Deutschland als Rivale aufgetreten. Der Empfang des Prinzen in Amerika solle eine Mißbilligung gegenüber der Haltung Englands und gleichzeitig den Ausdruck der aufrichtigen Freundschaft gegenüber Deutschland bilden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 17. Februar 1902 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 144,00 bis 148,00, Weizen 174,00 bis 178,00, Sommerweizen 177,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 136,00, Hafer 144,00 bis 152,00, Kartoffeln 30,00 bis 32,00.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 148,00 bis —,—, Weizen 178,00 bis —,—, Sommerweizen 177,00, Gerste 136,00, Hafer 152,00, Kartoffeln —,—.

Stolp. Roggen 140,00 bis 144,00, Weizen 180,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis 145,00, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis —,—.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 153,00 bis —,—, Weizen 184,50 bis —,—, Gerste 142,00 bis —,—, Hafer 150,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Kolberg. Roggen 148,00 bis —,—, Weizen 180,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 150,00 bis —,—, Kartoffeln 46,00 bis 48,00.

Naugard. Roggen 140,00 bis 145,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis 140,00, Kartoffeln 28,00 bis 36,00.

Anklam. Roggen 143,00 bis 152,50, Weizen 173,00 bis 182,50, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 135,00 bis 150,00, Kartoffeln 28,00 bis 40,00.

Stralsund. Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Leindotter —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,—.

Platz Greifswald. Roggen 143,00, Weizen 173,00, Sommerweizen —,—, Gerste —,—, Hafer 148,00, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 15. Februar.

Platz Danzig. Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 182,00 bis 183,00, Gerste 128,00 bis 139,00, Hafer 151,00 bis 157,00.

Magdeburg, 15. Februar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito ob Hamburg. Per Februar 6,70 G., 6,75 B., per März 6,72½ G., 6,77½ B., per April 6,80 G., 6,85 B., per Mai 6,90 G., 6,95 B., per Juni 6,97½ G., 7,02½ B., per Juli 7,05 G., 7,10 B., per August 7,15 G., 7,20 B., per Oktober-Dezember 7,40 G., 7,42½ B. Stimmung ruhiger.

Bremen, 15. Februar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz ruhig. Tubs und Firkins 47 Pf., Doppel-Eimer 47½ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 18. Februar 1902.

Bei anhaltender Kälte wolkig, leichter Schneefall.



Kirchliches.

Schloßkirche:
Dienstag Abend 7 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Konsistorialrath Gräber.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 15. Februar 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Mantey, Arbeiter Jahnke, Maler Eichwald, Kaufmann Friedländer, Schneider Streeck, Arbeiter Schimmelpfennig, Maurer Hensel.

Eine Tochter: dem Briefträger Voelz, Assistenten Depke, Bäckermeister Ullendorf, Kutscher Falk, gepr. Lokomotivheizer Russow.

Aufgebote:

Schuhmachermeister Stephan mit Fräul. Meyer; Schiffer Partenheimer mit Fräul. Schmidt.

Eheschließungen:

Schneider Meyer mit Frl. Dinse; Kaufmann Stelter mit Frl. Blankenburg; Arbeiter Theel mit Frl. Grap; Schneider Voigt mit Frl. Dams; Maurer Willnow mit Frl. Papenfuß; Böttcher Hoffmann mit Frl. Becker; Kutscher Jaster mit Frl. Zechmann; Arbeiter Knop mit Wittwe Schmidt, geb. Beu.

Todesfälle:

Arbeiterfrau Teschen, geb. Schwieger; Kaufmann Schmidt; Kaufmann Palm; Maurerfrau Harder; Tochter des Briefträgers Voelz; Tochter des Versicherungs-Inspektors Tank; Sohn des Arbeiters Noack; Tochter des Bäckermeisters Behrend; Schneiderin Blankenburg; Tochter des Schlossergesellen Hix; Tochter des Arbeites Donda; Waise Mahnfitz; Tochter des Arbeiters Hernickel.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Ober-Postassistent Pflugradt [Greifswald].

Verlobt: Fräul. Franziska Markwart mit dem Schiffbauingenieur Herrn Karl Oesten [Stettin-Danzig]. Frl. Meta Goetz mit dem Braumeister Herrn Max Adam [Gützkow].

Gestorben: August Fotschki, 57 J. [Ahlbeck]. Frau Emilie Kahn geb. Wolff, 40 J. [Stargard i. Pom.]. Frau Anna Schönhardt geb. Thoms, 20 J. [Belgard].

Berliner Finanz- und Handels-Zeitung.

Best informierteste Fachschrift für Bank- und Börsenwesen zur Wahrung der Interessen deutscher Kapitalisten, erscheint 3 mal wöchentlich. XIIIer Jahrgang. Abonnementspreis pro Quartal 5 Mark. Veröffentlicht von jetzt ab bei dem wachsenden Interesse für die LONDONER BOERSE

eine Gratisbeilage,

enthaltend: **Kurze, alphabetisch** zusammengestellte **Auszüge aus den besten Londoner Tages- und Finanz-Zeitungen (in deutscher Uebersetzung)** unter **jeweiliger Nennung** der **betreffenden Zeitungen,** über **sämmtliche** an der **Londoner Börse** gehandelten Werte, so dass man jederzeit durch diese **Pressstimmen** über die **Ansichten in City-Kreisen** betreffs der verschiedenen **Minen-Shares** und sonstigen **Werte fortlaufend orientiert ist.**

Redaktion und Haupt-Expedition: **S.W., Hafenplatz 4, Berlin.** Postzeitungsliste pro 1902: No. 1024. — **Frobe-Exemplare** werden auf Wunsch **einen Monat lang franko und gratis zugesandt.**

Stadtverordneten-Versammlung.

Donnerstag, den 20. d. Mts.: Keine Sitzung.

Stettin, den 15. Februar 1902.

Dr. Scharlau.

Stettin, den 10. Februar 1902.

Bekanntmachung,

betreffend die Musterung der Militärpflichtigen.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen, welche in den Jahren 1882, 1881, 1880 und **vorher** geboren und im Gebiete der Stadt **Stettin** wohnhaft **sind,** findet wie folgt statt:

Jahrgang 1880.

Buchstabe **A, K** am 3. März d. Js.,
" **B, C** " 4. " " "
" **E, J, M, U** " 5. " " "
" **D, F, H** " 6. " " "
" **G, T, Z** " 7. " " "
" **N, O, P, Q, R, V** " 8. " " "
" **S** " 10. " " "
" **L, W** " 11. " " "

Jahrgang 1881.

Buchstabe **B** am 12. März d. Js.,
" **D, E, F** " 13. " " "
" **G, H** " 14. " " "
" **K** " 15. " " "
" **J, L, N, U** " 17. " " "
" **M, P** " 18. " " "
" **O, W, T** " 19. " " "
" **S** (soweit die Gestellungspflichtigen zu diesem Tage beordert sind) am 20. März d. Js.,
" **R** und Rest der Gestellungspflichtigen von dem Buchstaben **S** am 21. März d. Js.
" **A, C, Q, Z, V** und vom

Jahrgang 1882

Buchstabe **D** am 22. März d. Js.,
" **B** (soweit die Gestellungspflichtigen für diesen Tag beordert sind) am 24. März d. Js.,
" **R, Z** " 25. " " "
" **E, G, Q, O** " 26. " " "
" **H, U** am 1. April d. Js.,
" **K** (soweit die Gestellungspflichtigen für diesen Tag beordert sind) am 2. April d. Js.,
" **J, V** und Rest der Gestellungspflichtigen vom Buchstaben **K** am 3. April d. Js.,
" **L, N** " 4. " " "
" **M, A** " 5. " " "
" **S** (soweit die Gestellungspflichtigen bis zu diesem Tage beordert sind) am 7. April d. Js.,
" **C, F** und Rest der Gestellungspflichtigen von dem Buchstaben **S** am 8. April d. Js.,
" **P, T u. W** (soweit die Gestellungspflichtigen für diesen Tag beordert sind) am 9. April d. Js.,

der Rest von den Buchstaben **B** u. **W** aus dem Jahrgang 1882 am 10. April d. Js.,
die älteren Jahrgänge u. Nachzügler " 11. " " "
Prüfung der Reclamationen der Militärpflichtigen und der Mannschaften des Beurlaubtenstandes " 12. " " "
Loosung . . . . " 15. " " "

Die Musterung findet jedesmal Morgens **7 Uhr Gustav Adolfstraße 1—3, im Engelhardt'schen Lokale,** statt.

Es werden daher alle diejenigen Militärpflichtigen, welche in den obengenannten Jahren und **vorher** geboren **und nicht zurückgestellt sind oder** über ihr Militär-Verhältniß **eine endgültige Entscheidung seitens einer Ober-Ersatz-Kommission noch nicht erhalten haben,** d. h. welche weder im Besitze eines Ausmusterungs-Scheins, Landsturmscheins, oder eines Ersatz-Reservepasses sich befinden, hierdurch aufgefordert, sich in den vorstehend angegebenen Musterungsterminen zu gestellen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche ohne genügenden Entschuldigungsgrund in den Terminen vor den Ersatzbehörden nicht pünktlich erscheinen, werden, sofern sie nicht dadurch eine härtere Strafe verwirkt haben, **mit Geld bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen gerichtlich bestraft,** außerdem haben sie die zwangsweise Vorführung zu gewärtigen, auch können ihnen die **Vortheile der Loosung** entzogen werden.

Wer durch **Krankheit** am Erscheinen am Musterungstage **verhindert** ist, hat ein polizeilich beglaubigtes **ärztliches Attest einzureichen.**

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugniß eines beamteten Arztes beizubringen. Auch sind sonstige ärztliche Atteste, Augengläser, Bruchbänder ꝛc. zum Musterungs-Termin mitzubringen.

Schifffahrttreibende Militärpflichtige haben, wenn sie von der Gestellungspflicht beim Musterungs- oder Aushebungsgeschäft entbunden sein wollen, um bei dem im Dezember oder Januar stattfindenden Schiffermusterungs-Geschäft gemustert zu werden, dies vorher bei dem Unterzeichneten zu beantragen.

Reklamationen um vorläufige Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst müssen **bis zum 1. April** d. Js. angebracht und durch glaubhafte Atteste begründet werden. Entsteht jedoch die Veranlassung zur Reklamation erst nach dem 1. April d. Js., bezw. nach dem Musterungsgeschäft, so kann der Antrag noch im Musterungs-Termine oder andererseits noch im Aushebungs-Termine angebracht werden. Gesuche um Entlassung bereits Dienender müssen nach dem Gesetz zurückgewiesen werden, wenn festgestellt worden, daß die Reklamationsgründe schon zur Zeit der Musterung oder Aushebung bestanden haben. Es liegt daher im eigenen Interesse der Betheiligten, die Reklamations-Gesuche (wie oben angegeben) rechtzeitig hierher einzureichen.

Reklamationen für schifffahrttreibende Militärpflichtige, auch wenn diese von der Frühjahrs-Gestellung entbunden sind, müssen ebenfalls bis zum 1. April angebracht werden, weil eine Prüfung derselben im Schiffermusterungs-Termin nicht vorgenommen werden darf.

Die Reklamirten haben sich mit ihrem Jahrgang und Buchstaben zu gestellen; es wird alsdann auf die im Musterungstermine erhaltene Entscheidung ankommen, **ob** dieselben am Reklamationstage noch einmal zu erscheinen haben.

Das Nähere wird den Militärpflichtigen im Musterungs-Termine bekannt gemacht.

Die Eltern, Geschwister der Reklamaten und die sonst in Betracht kommenden Personen müssen dann ebenfalls zu dem angegebenen Termin (12. April d. Js., Vormittags 8 Uhr) im **Engelhardt**'schen Lokale erscheinen, woselbst über die Erwerbs- und Aufsichtsfähigkeit, wie überhaupt über die Reklamation entschieden werden wird.

Ein Nichterscheinen der Angehörigen hat zur Folge, **daß** die Reklamationen evtl. unberücksichtigt bleiben.

Auf vorläufige Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienste haben Anspruch:

a) die einzigen Ernährer hülfsloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister;

b) der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;

c) **der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen,** oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder in Folge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im **Kriege** an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;

d) Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;

e) Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Vorschrift sinngemäße Anwendung;

f) Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberufe oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachtheil erleiden würden.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung bezw. Befreiung nicht begründet werden.

Die Handwerker (Schuhmacher, Schneider, Sattler, Maschinenschlosser) haben einen Ausweis über ihre Beschäftigung als Handwerker mitzubringen.

Die Mannschaften der see- und halbseemännischen Bevölkerung haben ihre Schiffspapiere (Anmusterungsbücher u. s. w.) mitzubringen.

Der Civil-Vorsitzende
der Ersatz-Kommission der Stadt Stettin.
v. Schroeter.

Stettin, den 13. Februar 1902.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung und Anlieferung von Einrichtungsgegenständen aus Eichenholz für die Sparkasse im Neubau des Verwaltungsgebäudes an der Magazinstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Freitag, den 21. Februar 1902, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.
